

Heimatspflege.

Gauheimatpfleger.

1942/43.

Durch das freundliche Entgegenkommen einer Reihe von Gauvolksbildungswarten war es mir im Jahre 1942 möglich, in Gauen Deutschlands vierzigmal über „Der Heimatgau des Führers“ zu sprechen.

Unter den Begriffen „Ahnenheimat“, „Jugendheimat“ und „Lebensheimat“ des Führers schilderte ich Land und Leute im Mühl- und Waldviertel, im Innviertel und im Landl sowie im Salzkammergute und im Berchtesgadner Ländchen. Ich paßte die Vorträge jeweils völlig meinen Zuhörerkreisen an, die manches städtische Theater, manchen Festsaal einer kleinen Residenz, dann aber auch wieder Schulklassen oder Hallen in Militärlazaretten füllten. So sprach ich neunzehnmal im Gau Magdeburg-Anhalt, zwölfmal im Gau Niederschlesien und neunmal im Gau Baden. Gauwart Bruno Katzlberger gab mir im Rahmen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Deutschen Arbeitsfront bei sieben Schulungskursen im Faustschlößl bei Aschach Gelegenheit, nicht nur längere Vortragsreihen zu halten, sondern auch eine Reihe von Wanderungen im Sinne von Kulturfahrten zu leiten.

Meine Vorträge behandelten: Dorfbuch und Dorfabend; Dorfkultur und Heimatspflege; Landschaft, Volkskunde, Siedlungskunde und Geschichte unseres Gaus im Dienste der Volkserziehung am Lande; Vortragswesen, Heimatwanderung, Heimatbuch und Heimathäuser als Stützen des Volksbildungswesens im Gause Oberdonau. In Arbeitsgemeinschaften wurden der Heimatgau des Führers, die Kultur der deutschen Stämme und der Sinn der deutschen Ostbewegung in anregender Wechselrede durchbesprochen.

Im Winter 1943 setzte mich Gauschulungsleiter Dr. Mayrhofer bei vierzehn Schulungen in den Gauschulungslagern, bzw. Burgen Neukirchen bei Lambach und Schloß Württing ein. Auf diese Weise hatte ich mittels Vortrag und anschließender Aussprache Gelegen-

heit, mit fast sämtlichen Ortsbauernführern und Bürgermeistern unseres Gaus in engere Fühlung zu treten. Ich betonte immer die große Wichtigkeit der Bodenständigkeit unserer Kulturarbeit am Lande und umriß die Arbeitskreise des Bürgermeisters, des Dorflehrers, des Ortsbauernführers und des Gemeindearztes am Lande. Ich bemühte mich, die überragende Bedeutung der Volksgesundheit bei jedem Kulturschaffen aufzuzeigen, sprach ausführlich über Dorfabend und Dorfbuch und legte dar, wie die Heimatspflege, von Stube und Kammern des Bauernhauses ausgehend, auf Wand- und Dachgestaltung, auf Garten, Blumen, Sträucher und Bäume, auf Platz und Straße, auf Gasthäuser und Gemeindegäuser übergreifen muß. Dem Naturschutz und der Denkmalpflege schenkte ich in jedem Vortrage einige Beachtung. Die Gefahren der Landflucht und der Verstädterung im biologischen Sinne wurden immer aufgezeigt.

In den Kreisen Gmunden, Grieskirchen, Freistadt, Perg, Budweis, Rohrbach und Wels konnte ich Vorträge über unseren Gau, seine K u l t u r r ä u m e u n d K u l t u r s c h i c h t e n halten.

In mehr wissenschaftlicher Form hielt ich diesen Vortrag im April 1943 in der G e o g r a p h i s c h e n G e s e l l s c h a f t W i e n.

In Kreisschulungen sprach ich vor Lehrern und Ortswarten der KdF. in den Kreisen Grieskirchen, Wels, Gmunden und Budweis über das Thema: „Dorfkultur, Dorfabend und Dorfbuch.“ Die Gauwarte Katzlberger und Anzenberger sowie Gauobmann Stadlbauer unterstützen meine Arbeiten in jeder Weise.

Die Zeitschrift „Der Heimatgau“, die ich im Jahre 1942/43 auf Gewerbeschichte, Heimatmuseen, Dorfbuch und Dorfkultur eingestellt hatte, mußte leider mit vielen anderen Heimatzeitschriften mit April 1943 ihr Erscheinen einstellen. Damit verlor ich das Sprachrohr, das mich vor allem mit der Lehrerschaft und mit den Heimatforschern des Gaus verbunden hatte.

Ich möchte nämlich hier mit starkem Nachdruck betonen, daß mir bei allen Bestrebungen im Sinne der Kulturförderung und heimatkundlichen Volks-erziehung am Lande die L e h r e r s c h a f t unseres Gaus als der treueste Helfer zur Seite stand. Wo ich einen Lehrer zum Mitarbeiter gefunden hatte, wußte ich, daß die Sache gelang. Dabei waren mir oft Lehrer die stärksten Stützen, denen ich als Arzt am liebsten einen zweimonatigen Erholungsurlaub verschrieben hätte. Ich fühlte es immer, daß das heimatkundliche Wirken eines Adalbert Stifter, eines Franz Berger und eines Rudolf Lenk dem Lehrstande viel Heimatliebe eingepflanzt hatte.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ermöglichte es mir, eine S c h r i f t e n r e i h e des Deutschen Volksbildungswerkes herauszubringen.

In späten Nacht- und in frühesten Morgenstunden schrieb ich das erste Bändchen: „Wie gestalte ich einen Dorfabend?“ Nach einer

rünfzehn Seiten umfassenden allgemeinen Einführung brachte ich Auszüge aus Vorträgen über die heimatkundlichen Themen: Der Heimatgau des Führers; Oberdonau — Altbaiernland; Oberdonau, ein Kernland im deutschen Ostkampfe, in der Ostkolonisation; Unser Heimatgau als Meeresboden; Unser Heimatgau zur Eiszeit; Der Wald in unserem Gause, Moore in Oberdonau; Bauernhof und Bauernhaus in Oberdonau; Die Städte unseres Heimatgauses; Das volksbildnerische Wirken und Schaffen der Lehrerschaft in unserem Gause; Das Werden unseres Gaus. Weitere Bändchen sollen im Jahre 1943/44 folgen.

Vom Anfang an war ich mir dessen bewußt, daß meiner völlig ehrenamtlichen Tätigkeit als Gauheimatpfleger die Gefahr drohte, ein Stückwerk zu bleiben.

Mein innerstes Bestreben ging gerade deshalb immer wieder darauf hinaus, Verbindungen zwischen den verschiedenen Zweigen der Heimatforschung, Heimatspflege und vor allem der Volkserziehung auf heimatlicher Grundlage herzustellen. Eine sehr umfangreiche Korrespondenz verknüpfte mich dabei in gleicher Weise mit Heimatforschern im Norden und im Süden, im Osten und Westen unseres deutschen Volksbodens. Der Gau Magdeburg-Anhalt wünschte z. B. von mir eingehende Ratschläge über den Ausbau eines Heimathauses dieses Gaus.

All die Wünsche, die von anderen deutschen Gauen an mich gerichtet wurden, veranlaßten mich aber dazu, tiefer in Landschaftskunde, Siedungskunde, Volkskunde und Geschichte unseres Heimatgaus einzudringen.

Einem gründlichen Kenner vermittelt nämlich gerade der Gau Oberdonau die tiefe Erkenntnis, daß auf kulturellen Gebieten bei der Bewahrung aller an Landschaft und Stammestum stark gebundenen Eigenarten ein Gau nach außen hin eine G a n z h e i t bilden kann und muß. Dieses Brückenschlagen zwischen oft recht eigenwilligen „Pfeilern“ erscheint mir heute notwendiger denn je.

Bei all dieser oft recht mühevollen Arbeit erschien es mir als Pflicht, nicht eine Wurzel der aus dem Heimatboden kommenden Kräfte verkümmern zu lassen.

Viel Freude bereitete es mir, daß mir des öfteren Gelegenheit geboten wurde, zur Jugend zu sprechen. So konnte ich in mehreren Arbeitsdienstlagern (z. B. in Arbing), ferner bei den Junglehrern in Linz sowie vor der HJ.-Führerschaft der Gauhauptstadt Linz unseren schönen Heimatgau im Rahmen Großdeutschlands schildern und zu Kulturfahrten durch unseren Gau anregen.

Erstaunt war ich darüber, daß bei Vorträgen, die ich im Protektorate über den Heimatgau des Führers hielt, der Besuch ein sehr starker war, daß

sich die Vortragsäle nicht nur in Städten, wie Wittingau und insbesondere in Tabor, sondern auch in Dörfern, wie in Schindelhöfen bei Budweis, bis auf den letzten Platz füllten.

Von der Oberdonau-Zeitung zur Mitarbeit aufgefordert, schrieb ich zehn Wanderbilder über Fahrten in unserem Gaue.

Von meinen größeren Arbeiten wissenschaftlichen Charakters konnte bis jetzt nur eine Kulturgeographie des Freisinger Landes im Archive für Deutsche Landes- und Volksforschung Berlin erscheinen.

Da ich meine Vortragsreisen im Gau und im Reiche im hohen Maße dazu benützte, einerseits unseren prächtigen Heimatgau bis in die letzten Winkel und immer wieder von neuen Seiten kennenzulernen, anderseits aber auch mir gute Vergleichsbilder aus anderen deutschen Stammesgebieten zu verschaffen, bergen meine Notizbücher eine Fülle von Beobachtungen, die einer gelegentlichen Zusammenfassung und Veröffentlichung harren. Im Vortragswesen, dem ich persönlich die größte Bedeutung beimesse, habe ich schon viele Beobachtungen und Studien verwertet.

Sehr viele Anregungen verdanke ich dem Gaue Kärnten, in dem mich eine gute Freundschaft mit dem leider so rasch verstorbenen Bauernhausforscher und Volkskundler Dr. Oswin Moro verband.

In der Zeitschrift für deutsche Erdkunde, Frankfurt am Main, konnte ich einen Aufsatz „Kärnten“ als Frucht dieser Studien- und Wanderfahrten herausbringen.

In einem Vortrage „Erlebtes Deutschland“, den ich im Dezember 1942 im Rathaussaale Simbach am Inn zugunsten des Winterhilfswerkes hielt, konnte ich meine Erlebnisse bei den Deutschlandfahrten im Jahre 1942 in einer zusammenfassenden Schau darstellen.

Von der Heimat zum Großdeutschen Reiche und von Großdeutschland wieder zurück zur Heimat zu führen, erschien mir als die Krönung meiner recht vielgestaltigen Arbeit.

Dr. Ed. Kriechbaum.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: [91](#)

Autor(en)/Author(s): Kriechbaum Eduard

Artikel/Article: [Berichte zur Heimatpflege \(1942 und 1943\). Heimatpflege. 439-442](#)